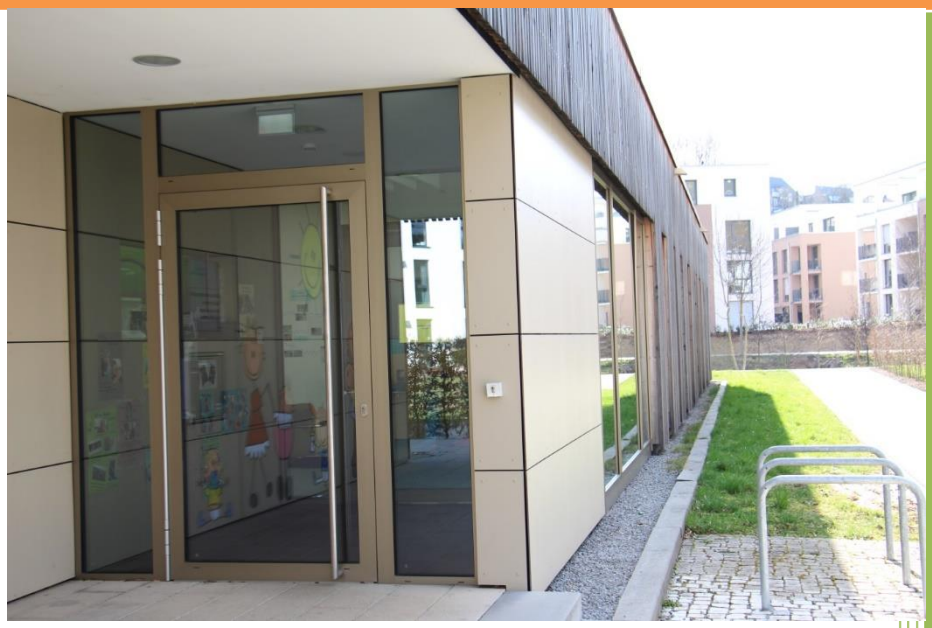
Stadt Nagold

KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Konzeption der Kindertageseinrichtung Riedbrunnen



Kindertageseinrichtung Riedbrunnen

Schillerstrasse 36, 72202 Nagold

Telefon: 07452 -8444774

E-Mail: kita-riedbrunnen-U3@nagold.de

Internet: www.nagold.de

Stand : 16.04.2026

Inhalt

Vorwort vom Träger 4

1. Unsere Kindertageseinrichtung stellt sich vor 5

1.1 Anschrift, Lage und Träger 5

1.2 Unsere Öffnungszeiten 5

1.3 Unsere Mitarbeiter 5

1.4 Ferien- und Schließtage 5

1.5 Unsere Räumlichkeiten 6

1.6 Unser Alltag 11

2. Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit 13

2.1 Gesetzliche Grundlagen 13

2.2 Pädagogische Grundhaltung 14

2.2.1 Bild vom Kind 14

2.2.2 Inklusion 15

2.2.3 Partizipation und Beschwerdemanagement 15

2.2.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft 16

2.2.5 Beobachtung und Dokumentation 17

2.2.5.1 Beobachtung 17

2.2.5.2 Dokumentation 17

2.3 Unser pädagogisches Profil 17

2.3.1 Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg 17

2.3.1.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper 17

2.3.1.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne 19

2.3.1.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache 20

2.3.1.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken 21

2.3.1.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl 22

2.3.1.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion 23

2.3.2 Schwerpunkt der Kita 24
2.3.3 Die Kita als Lernort für gesundes und genussvolles Essen und Trinken – Ernährungs- und Gesundheitsbildung 26
2.3.3.1 Das Trinken 26
2.3.3.2 Das Frühstück 26
2.3.3.3 Das Mittagessen 27
2.3.3.4 Der Nachmittagsimbiss im Ganztagesbetrieb 27
2.3.3.5 Das „Pädagogische Kochen“ 27
2.3.3.5 Allergien / Krankheiten / religiöse Hintergründe 28
2.3.3.6 Zusammenarbeit mit den Eltern 28
3. Erziehungspartnerschaft 28
3.1 Grundsätze und Ziele der Erziehungspartnerschaft 28
3.2 Formen der Zusammenarbeit 29
3.2.1 Eingewöhnung als Grundstein der Erziehungspartnerschaften 29
3.2.1.1 Eingewöhnungsphasen 30
3.2.2 Elterngespräche 30
3.2.3 Elternbeirat 31
3.2.4 Elternabende 31
3.2.5 Elternhospitationen 31
3.2.6 Feste und Feiern mit Familien 32
3.2.7. Beschwerdemanagement 32
4. Kooperation mit anderen Institutionen 33
4.1 Übergänge u3 zu ü3 33
4.2 Weitere Kooperationspartner 33
5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 33
5.1 Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz 34
5.2 Rahmenkonzeption Kinderschutz 34
5.2.1 Präventiver Kinderschutz 34

5.2.2 § 8a SGB VIII Schutzauftrag 34

5.3 Personalweiterentwicklung/Fortbildung 35

5.4 Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption 36

6. Literaturverzeichnis 37

Vorwort vom Träger

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

Nagold ist eine Stadt für Familien. In guter Zusammenarbeit mit freien Trägern und Tagespflegepersonen ist eine vielfältige Betreuungslandschaft entstanden. Es ist uns ein Anliegen Sie als Eltern, in der heutigen Lebenssituation mit unseren familienergänzenden Kindertageseinrichtungen tatkräftig zu unterstützen.

Die Qualität in unseren Kindertageseinrichtungen ist für uns besonders wichtig. Sowohl personell, als auch räumlich haben wir hohe Standards gesetzt. Durch unsere zusätzliche Stelle der pädagogischen Fachberatung erhalten die pädagogischen Fachkräfte zudem eine umfassende fachliche Begleitung und Fortbildung.

Die, in dieser Konzeption dargestellten Ziele, Aufgaben und Arbeitsweisen haben die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit der Fachberatung in einem 2-jährigen Prozess reflektiert und erarbeitet. Sie dient als Arbeitsgrundlage und schafft auch die Möglichkeit, Ihnen als Eltern, einen Einblick in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte zu geben.

Selbstverständlich ist für uns, dass ein hoher Qualitätsstandard bedeutet sich stets, im Sinne aller Beteiligten – Kinder, Familie und Fachkräfte – weiterzuentwickeln.

Ihren Kindern und Ihnen wünsche ich eine gute Zeit in unseren Kindertageseinrichtungen!

Jürgen Grossmann
Oberbürgermeister

1. Unsere Kindertageseinrichtung stellt sich vor

1.1 Anschrift, Lage und Träger

Städtische Kindertagesstätte Riedbrunnen

Schillerstraße 36

72202 Nagold

Telefon: 07452 8444774

E-Mail: kita-riedbrunnen-u3@nagold.de

Die Kindertageseinrichtung liegt in unmittelbarer Nähe der Innenstadt von Nagold. Auf dem ehemaligen Landesgartenschaugelände erbaut, ist unsere Kita heute Teil des Neubaugebietes Riedbrunnen.

Träger:

Stadt Nagold

Amt für Bildung und Betreuung

Calwer Straße 6

72202 Nagold

E-Mail: kitaservice@nagold.de

Sachgebietsleitung Kindertagesstätten: Telefon: 07452/681-223; Telefax: 07452/6815223

Pädagogische Fachberatung: Telefon: 07452/681-189; Telefax: 07452/6815189

Sachbearbeitung Elternentgelte: Telefon: 07452/681-279; Telefax: 07452/6815279

Weitere Informationen befinden sich im Internet und können unter www.nagold.de abgerufen werden.

1.2 Unsere Öffnungszeiten

Die Kindertageseinrichtung ist von Montag bis Freitag jeweils von 7.30 Uhr bis 16.30 geöffnet. Innerhalb der Woche sind 3, 4 oder 5 Tage buchbar, diese sind verbindlich.

1.3 Unsere Mitarbeiter

Die personelle Ausstattung von Kindertageseinrichtungen ist landesrechtlich im Kindergartengesetz Baden-Württemberg geregelt.

1.4 Ferien- und Schließtage

Die Kitaferien und sonstigen Schließtage werden nach Anhörung der pädagogischen Fachkräfte durch alle Nagolder Träger und dem Gesamtelternbeirat abgestimmt.

Die großen Ferienblöcke (Pfingsten, Sommer und Weihnachten) finden in allen Nagolder Kindertageseinrichtungen im gleichen Zeitraum statt. Sie werden den Familien frühzeitig schriftlich mitgeteilt.

Es gibt im Kita - Jahr 26 Schließtage, zwei pädagogische Tage sowie zwei Fortbildungstage. Maximal ist die Kita an 31 Tagen im Jahr geschlossen. Bitte beachten Sie hierzu unseren Aushang an der Infowand.

1.5 Unsere Räumlichkeiten

Die städtische Kindertageseinrichtung Riedbrunnen ist ein großzügiges Gebäude mit verschiedenen Räumlichkeiten sowie einem kindgerechten Garten.

Eingangsbereich mit Windfang:

Der Eingangsbereich bietet Platz für ein entspanntes Ankommen und Abholen der Kinder. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe. Sie ist auf Kinderhöhe angebracht und mit dem Namen und dem Bild des jeweiligen Kindes versehen. So ist es den Kindern sehr schnell möglich, ihre Jacken selbstständig aufzuhängen und ihre Schuhe aufzuräumen. Eine kleine Ablage bietet Platz für persönliche Dinge. Diese aktive Teilnahme am Geschehen erleichtert die Übergänge sowohl beim Ankommen in der Kita als auch beim nach Hause gehen.

Im Windfang befindet sich eine Infowand. Hier sind die wichtigsten Informationen zu organisatorischen Angelegenheiten und zum aktuellen Tagesgeschehen ausgehängt, ebenso der Ferienplan und der aktuelle Speiseplan.

Zwei Gruppenräume:

Die beiden Gruppenräume sind durch eine Tür miteinander verbunden und werden von allen Kindern genutzt.

Die Gruppenräume bieten unterschiedlichste Erfahrungsräume. Zum einen ermöglichen sie Geborgenheit durch zugewandte Erzieherinnen und einem vertrauten Ort, bieten aber auch Freiraum zum Erkunden und um sich und die eigenen Fähigkeiten auszuprobieren und zu erweitern.

Während des freien Spiels in den Gruppenräumen bestimmen die Kinder selbst, wo und mit was sie sich beschäftigen möchten.

Im ersten Gruppenraum finden sie dazu vielseitige Anregungen, die zum Spielen, Erkunden, Erforschen oder Austesten herausfordern. Unterschiedliche Materialien wie Bauklötze, Magnete und Autos, aber auch Alltagsmaterial und Bilderbücher ermöglichen es jedem Kind, seinen momentanen Interessen nachzugehen. Eigene Portfolioordner, in denen die individuellen Lerngeschichten für jedes Kind

abgeheftet sind und eine Fotowand mit Bildern ihrer Familienangehörigen begeistern die Kinder immer wieder und laden zum Anschauen und Erzählen über sich selber ein.

Der zweite Gruppenraum besitzt eine große zweite Ebene, die die Kinder zum Erobern einlädt. Sie ermöglicht es, die eigenen motorischen Fähigkeiten zu erproben. Die Wellenrutsche befähigt schon die jüngsten Kinder, krabbelnd die erste Ebene zu erreichen, um dann die schiefe Ebene wieder herunter zu rutschen. Zu einem späteren Zeitpunkt schaffen es die Kinder dann, die Sprossen zur oberen Ebene zu erklimmen, um den Raum aus einer ganz anderen Perspektive wahrzunehmen. Mit farbigem Plexiglas versehene Ausschnitte erweitern diesen Erfahrungsraum zusätzlich.

Alltagsmaterialien, deren Funktion nicht festgelegt ist, bieten den Kindern eine Vielzahl von Verwendungsmöglichkeiten. Beispielsweise laden kleine und große, dicke und dünne Decken zum Sitzen, Liegen, Zudecken, Einwickeln oder Höhlenbauen ein.
Unterschiedliche Töpfe, Schüsseln, Kannen, Kochlöffel und Besteck ermuntern die Kinder zum Nachspielen bekannter Alltagssituationen.

Mit wenigen ausgewählten Utensilien wie Mützen, Jacken, Schuhen und Taschen spielen die Kinder ihnen bekannte Situationen, wie in den Urlaub fahren, einkaufen oder in die Kita gehen, nach.
Bei Kindern in der Altersgruppe von eins bis drei Jahren sind die Übergänge zwischen den einzelnen Spielsequenzen noch fließend. Deshalb sind alle Spielmaterialien in Körben auf dem Boden so angeordnet, dass sie für jedes Kind frei zugänglich sind.
Um immer wieder neue Anreize zu schaffen, tauschen wir die Spielmaterialien in regelmäßigen Abständen aus.

B**ewegungsraum:**

Bewegung ist ein elementares Bedürfnis des Kindes und eine wichtige Voraussetzung für dessen körperliche und geistige Entwicklung. In unserem Bewegungsraum können die Kinder diesem Bedürfnis ausgiebig nachkommen. Mit Schaumstoffwürfeln und Piklerelementen (Würfel, Dreieck und Bogenleiter) lassen sich Bewegungslandschaften aufbauen, auf denen die Kinder klettern, hüpfen, herunterspringen und sich um die eigne Achse rollen können. Schaukelmöglichkeiten regen den Gleichgewichtsinn an, unterschiedlichstes bewegungsanregendes Kleinmaterial (Bälle, Ringe, Reifen, Sandsäckchen, Flusssteine uvm.) ermöglicht Erfahrungen, wie fangen, werfen, rollen oder balancieren.

Gezielte Rhythmikangebote zur Körperwahrnehmung aber auch „ausgelassenes tanzen“ zu manchmal lauter Musik finden ebenfalls im Bewegungsraum statt.

Verschiedene Fahrzeuge sind vorhanden, mit denen die Kinder, entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten, Schnelligkeit unterschiedlich wahrnehmen können.

Im Bewegungsraum befindet sich zudem auch noch eine Küchenzeile. Diese benutzen wir für hauswirtschaftliche Angebote. Hier können die Kinder in Kleingruppen erste Erfahrungen im Kneten, Formen oder Rühren von Teig, beim Backen oder auch beim Schneiden von Obst oder Gemüse machen.

Werkstatt:

„Dem eigenen Eindruck Ausdruck verleihen“

Unsere Werkstatt ist ein besonderer Raum, der zur Entfaltung der Sinne und zur ästhetischen Bildung beiträgt. Durch die Auseinandersetzung und Handhabung von verschiedenen Materialien und Werkzeugen erleben die Kinder die eigene Selbstwirksamkeit.

Farben in unterschiedlichsten Ausführungen (flüssige Farben, Buntstifte, Wachsmalstifte, Bleistifte, Kohlestifte, Filzstifte, Kugelschreiber) veranlassen die Kinder dazu, Spuren zu hinterlassen. Sie sind wichtige Ausdrucksmittel der eigenen Persönlichkeit („Das kann ich, das habe ich gemacht“). Dieses sich Ausdrücken lässt sich durch unterschiedliche Materialien (Papier, Holz, Kunststoffscheiben…) und Formen (groß oder kleinformatig, rund oder eckig) variieren. Die Möglichkeit sowohl zweidimensional(z.B. auf dem Tisch, auf dem Boden oder an der Wand) oder dreidimensional (z.B.

beim Bemalen eines Kartons oder einer Skulptur) zu arbeiten, hinterlässt bei den Kindern immer neue Eindrücke.

Es ist uns wichtig, den Kindern das dreidimensionale Gestalten erfahrbar zu machen. Materialien, die sich dafür eignen, sind Ton oder selbstgemachte Knete. Sie kommen dem Bedürfnis der Kinder entgegen, zunächst aus einem großen Klumpen viele kleine Teile zu machen. Das Material wird mit Werkzeugen wie Messern, Scheren oder Löffeln zerteilt, zerstückelt oder auseinandergezogen. Naturmaterialien wie Muscheln, Kastanien, Stöcke oder Steine hinterlassen Spuren auf dem Material, werden mit dem Material umschlossen oder zu einfachen Skulpturen kombiniert.
Außerdem befindet sich in unserer Werkstatt ein Waschbecken mit vier Plätzen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit mit Wasser zu spielen. Dieses für Kinder faszinierende Element bietet eine Vielzahl von Experimentiermöglichkeiten, wie gießen, schütten oder etwas untertauchen lassen.

Kinderrestaurant:

Vier Essinseln bieten Platz für je fünf Kinder und eine pädagogische Fachkraft. Jede Essinsel ist so gestaltet, dass die größeren Kinder selbstständig ihren Platz, auf der Bank oder einem kleinen Stuhl, einnehmen und wieder verlassen können. Jüngere Kinder finden im Hochstuhl ihren Platz am Tisch. Der Essbereich ist so konzipiert, dass er den Kindern beim Essen größtmögliche Selbstständigkeit ermöglicht.

Schlafräume:

In zwei Schlafräumen sind jeweils zehn Schlafplätze in einer Schlafburg untergebracht. Die Kinder können hier jederzeit im Laufe des Tages schlafen oder sich ausruhen. Jedes Kind verfügt über sein eigenes Bett, in dem sich seine persönlichen Schlafutensilien befinden. Die Schlafburg ermöglicht den Kindern ein selbstständiges zu Bett gehen und nach dem Erwachen wieder alleine aufzustehen. Die Schlafräume lassen sich verdunkeln, was zu einer gemütlichen Atmosphäre der Entspannung beiträgt.

Wickelraum:

Im Wickelraum befinden sich zwei Wickeltische, die von den Kindern über eine Treppe alleine bestiegen werden können.

Jedes Kind besitzt eine eigene Kleiderbox, die mit seinem Bild versehen ist und die eigene Wechselwäsche enthält.

Beim Wickeln ist es uns ein besonderes Anliegen, die Kinder in diesen Prozess mit einzubeziehen. Durch dieses Einbeziehen erleben die Kinder einen achtsamen Umgang, Geborgenheit und körperliche Nähe. Wir achten auf die Signale eines jeden Kindes und erkennen, ob es uns seine Zustimmung oder auch Ablehnung mitteilt. Wir nehmen uns die Zeit, die jedes Kind einfordert und kündigen unsere Handlungen an. Dadurch erleben sich die Kinder als aktive Partner, die an der Pflegesituation teilnehmen und mitwirken.

Garten:

Zur Kindertageseinrichtung gehört ein großer, kindgerechter Gartenbereich. Große Teile sind mit Sonnenschirmen abgedeckt, die es auch erlauben sich bei Sonne und Regen im Garten aufzuhalten. Ein großer, sowie zwei kleine Sandbereiche, ein Gartenhäuschen und eine Rutschbahn bieten vielfältige Spielmöglichkeiten im Freien.

In mehreren Gartenbeeten bauen wir Obst (Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren), Gemüse (Tomaten, Salat, Gurken) und Kräuter an. Gemeinsam mit den Kindern pflegen und gießen wir diese Pflanzen und ernten die Früchte und das Gemüse.

Weitere Räumlichkeiten:

- Büro und Personalraum
- Küche und zwei Lagerräume
- Kindertoilette und Erwachsenen WC

1.6 Unser Alltag

Ein den Kindern bekannter und in seinen Möglichkeiten überschaubarer Tagesablauf gibt den Kindern Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit. Immer wiederkehrende bekannte Fixpunkte tragen dazu bei, den Tages- und Wochenablauf schon für die jüngsten Kinder überschaubar zu machen.

07:30 - 11:00 Uhr	Freies Spiel in den Gruppenräumen und dem Bewegungsraum
07:30 - 10:00 Uhr	Frühstückszeit
09:30 - 11:00 Uhr	In diesem Zeitraum gibt es die Möglichkeit in der Werkstatt tätig zu sein, am Spaziergang teilzunehmen, beim gemeinsamen Singen, Fingerspiele, rhythmische Verse oder Lieder zu erleben oder sich im Garten aufzuhalten
11:00 - 11:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
11:30 - ca.14:00 Uhr	Vorbereitungen der Mittagsruhe und Möglichkeit zum Schlafen oder Ausruhen
ab ca.14:00 Uhr	Nachmittagsimbiss
14:00 - 16:30 Uhr	Freies Spiel im Bewegungs- oder Gruppenraum, Aktivitäten in der Werkstatt oder Aufenthalt im Garten

Der Tagesablauf wird je nach Gruppenzusammensetzung, Alter der Kinder und den aktuellen Bedürfnissen individuell angepasst.

Freies Spiel:

Während des gesamten Tages haben die Kinder im freien Spiel die Möglichkeit ihren Spielort, ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbstbestimmt zu wählen. In dieser Zeit untersuchen sie Dinge, testen deren Funktion oder erproben die eigenen Kräfte, um herauszufinden, was sie schon alles können.

Wir sind als pädagogische Fachkräfte Ansprechpartner und Spielbegleiter der Kinder. Wir beobachten, spielen mit und begleiten die Kinder in ihrem Tun. Wir gestalten Situationen, in denen sich die Kinder

ausprobieren können, neue Erfahrungen machen und diese je nach Bedarf wiederholen können. Dieses Tun trägt dazu bei, dass die Kinder sich lebenspraktische Kompetenzen erarbeiten, um sich dadurch ihre Lebenswelt zu erschließen.

Frühstück und Mittagessen:

Am Vormittag haben die Kinder die Möglichkeit selbst zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt sie frühstücken möchten. Wir bieten ein Frühstück im Zeitraum von 7:30 Uhr bis ca. 10:00 Uhr an. Wir achten darauf, dass alle Kinder während dieser Zeit die Möglichkeit haben zu frühstücken und erinnern die Kinder daran etwas zu essen.

Beim Mittagessen sitzen alle Kinder (Ausnahme: schlafende Kinder,) gemeinsam an den Tischen. Dieses soziale Gemeinschaftserlebnis bietet vielfältige Erfahrungsräume. Bekannte Rituale (Händewaschen vor und nach dem Essen, gemeinsamer Tischspruch), gegenseitiges Beobachten – wie und was essen die anderen Kinder - und Tischgespräche, lassen Mahlzeiten zu einem Ort von Lernerfahrungen werden. Prinzipiell gilt immer: Jedes Kind entscheidet selbst, was und wieviel es essen und trinken möchte und wie lange es am Tisch verweilt.

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Selbstbestimmtheit zu fördern und Freude am Essen zu vermitteln

Gemeinsames Singen:

Beim gemeinsamen Singen nehmen sich die Kinder als Teil einer Gruppe wahr. Fingerspiele, Lieder, rhythmische Verse sowie Kreis- und Bewegungsspiele sind Bestandteile des gemeinsamen Treffens. Der Inhalt variiert je nach Gruppenzusammensetzung, Jahreszeit oder besonderen Interessen. Jedem Kind ist es freigestellt daran teilzunehmen oder dem eigenen Spiel nachzugehen.

Schlafen:

Schlafen ist ein Grundbedürfnis der Kinder, welches von ihnen sehr unterschiedlich eingefordert wird. Um dieser Individualität gerecht zu werden, haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit zu schlafen oder sich auszuruhen.

Eine große Schlafburg bietet hierfür Platz. Jedes Kind hat sein eigenes Bett, wo sich das eigene Kuscheltier oder die eigene Decke befindet. Eine Geschichte hilft, zur Ruhe zu kommen. Die Kinder sollen ein Gefühl für das eigene Schlafbedürfnis entwickeln, es ist ihnen überlassen, wie lange sie schlafen oder ob sie sich nur ausruhen wollen.

Spaziergang und Garten:

Wir gehen bei (fast) jedem Wetter in den Garten oder sind in der Stadt unterwegs. Der Spaziergang bietet unterschiedlichste Bewegungserfahrungen und Möglichkeiten für Naturerlebnisse. Die verschiedenen Jahreszeiten können beobachtet werden, Wetterphänomene wie Regen, Wind, Sonne oder Schnee werden beim Spaziergang von den Kindern bewusst erlebt. Jüngere Kinder, die noch nicht sicher laufen, fahren im Kinderwagen. Die Älteren laufen an der Hand oder halten sich am Wagen fest. So spazieren wir beispielsweise am Fluss entlang, um die Enten zu beobachten, gehen auf den Markt, um Obst und Gemüse einzukaufen oder besuchen markante Punkte der Stadt Nagold.

Wickeln und Pflege:

Pflegesituationen finden während des gesamten Tages statt. Während der Pflegesituation begleiten wir unser Tun sprachlich und kündigen unsere Handlungen dem Kind an. Wir ermutigen das Kind zur aktiven Teilnahme und nehmen uns die Zeit das Kind in seinem Mitwirken zu unterstützen.

2. Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind festgeschrieben im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) und im Kindergartenbetreuungsgesetz Baden Württemberg (KitaG BW).
Insbesondere im § 22 SGB VIII sind die Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung:

„(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. (…)

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die

Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen."

Durch den Orientierungsplan Baden-Württemberg wird der frühkindliche Bildungsplan konkretisiert. Er widmet sich dem Grundverständnis für Bildung und Erziehung und bietet konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

2.2 Pädagogische Grundhaltung

2.2.1 Bild vom Kind

„ Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind"

Wir alle haben eine bestimmte Vorstellung von Kindern. Dieses „Bild vom Kind" beeinflusst unsere Beziehung zum Kind und unseren Umgang mit ihm. In unseren Kindertageseinrichtungen bilden folgende Haltungen, begründet auf den aktuellen Erkenntnissen der frühkindlichen Pädagogik, die Grundlage für unsere alltägliche Arbeit:

Wir sehen in jedem Kind eine einzigartige Persönlichkeit, welches…
… als soziales Wesen Beziehungen und Bindungen aufbaut.
… eigene Bedürfnissen und Erfahrungen mitbringt.
… sich selbstbestimmt im eigenen Tempo entwickelt.
… Teil der Gesellschaft ist und in individuellen Lebenswelten lebt.
… von Geburt an Träger von Rechten ist.

„Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie die Erwachsenen es wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag-
Jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch – du bist Mensch."
Janusz Korczak

2.2.2 Inklusion

Unter Inklusion in der Kita verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder, Familien und pädagogischen Fachkräften.

Unser Ziel ist es, für alle Kinder einen gemeinsamen Lebens-, Lern- und Spiel-Alltag zu schaffen. Alle sollen die Möglichkeit haben, an allen Bereichen des Kitalebens gleichberechtigt teilzuhaben.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

2.2.3 Partizipation und Beschwerdemanagement

Der Begriff Partizipation wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache und Einbeziehung.

Kinder haben das Recht in allen Lebensbereichen altersgemäß angehört und beteiligt zu werden. Dies liegt unserem Verständnis zugrunde, dass Kinder sich ihre Welt selbst gestalten, unabhängig der Anliegen und Erwartungen der Erwachsenen. In Kindertageseinrichtungen eröffnet die Fachkraft durch aufmerksames Beobachten und Begleiten den Raum für Partizipation, ohne die Situation zu steuern oder zu regulieren. Sowohl das Verhalten des einzelnen Kindes, als auch das der Gruppe wird dabei im Blick behalten. Die Fachkraft erkennt Hürden, die eine aktive Teilhabe einschränken und entwickelt Möglichkeiten, die alle Kinder miteinbezieht. Regelmäßig reflektieren wir unsere eigene Rolle im Betreuungsgeschehen.

Partizipation ist die Grundlage für demokratische Strukturen, die durch frühe Erfahrungen von Anerkennung, Teilhabe und Mitbestimmung in unserer Kita ihre Anfänge finden. Unsere pädagogische Haltung zeichnet sich durch Vertrauen und Zutrauen gegenüber den Kindern aus. Ihrem Entwicklungsstand angemessen und im Wissen, dass die Kinder sich ihren Alltag und ihr Umfeld so schaffen, wie es für sie angebracht und passend ist, werden die Kinder bei der Gestaltung des Kitaalltags beteiligt. Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, die Kinder bei der Artikulation ihrer Interessen und Bedürfnisse zu begleiten und zu unterstützen.

Ein wesentlicher Erfahrungsraum ist zudem der Umgang mit Konflikten. Im Bestreben Lösungen bei unterschiedlichen Interessen, Meinungen oder Vorstellungen zu finden hören wir zu, unterstützen die Kinder und begleiten sie in ihren Aushandlungsprozessen.

Die Kinder erfahren in unserer Kita, dass ihre Stimme angehört wird und auf eine in jedem Fall wertschätzende Reaktion trifft. Diese partizipative Vorgehensweise ermöglicht den Kindern sich einerseits in ihrer Selbstwirksamkeit wahrzunehmen und andererseits sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben.

Partizipieren bedeutet für uns in der Kita, gemeinsam mit den Kindern Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden, die ihr eigenes Leben oder das der Gemeinschaft betreffen.

Partizipatives Handeln in unserer Kindertagesstätte zeichnet sich insbesondere aus durch:

- Zuhören und die Beweggründe des Kindes verstehen wollen
- Vertrauen in die kindliche Logik haben
- Vertrauen, dass der Weg den die Kinder eingeschlagen haben auch zum Erfolg führt
- Neugierig auf die Sichtweise des Kindes sein
- Aushalten können, wenn etwas nicht so ist wie wir als pädagogische Fachkräfte es für sinnvoll halten
- Die Individualität des einzelnen Kindes berücksichtigt
- (weiteres siehe unter Punkt 2.3.2 Schwerpunkt der Kita)

2.2.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Qualität der Bildungseinrichtung ist in wesentlichen Teilen von der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte abhängig.

Wir wissen aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass die Beziehungen und Bindungen zu den Kindern eine elementare Bedeutung für das Lernen einnimmt. Daher ist für uns ein wertschätzender, zugewandter und respektvoller Umgang mit den Kindern, der durch Einfühlungsvermögen und Feinfühligkeit geprägt ist, die grundlegende Voraussetzung für unsere Arbeit. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und nutzen Kommunikation in allen Facetten als eines unserer wichtigsten Handwerkszeuge. Uns ist bewusst, dass wir in unserem Tun Vorbild sind.

Wir verstehen uns als Lernbegleiter, die die Bildungsprozesse der Kinder wahrnehmen und unterstützen. Wir erleben die Kinder als vielfältig und einzigartig, daher ist es uns wichtig, deren eigene Entwicklungsprozesse im jeweiligen Tempo zu unterstützen. Raum und Material wird immer wieder im Hinblick auf die Themen der Kinder überprüft und angepasst, um so die Aktivitäten und Interessen bestmöglich zu begleiten. Unser Ziel ist, ihnen ein aktives und selbstgesteuertes Lernen in der Kita zu ermöglichen.

Um dies zu erreichen, ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns in unserer Rolle und Haltung als pädagogische Fachkraft immer wieder selbst, im Team oder auch kitaübergreifend reflektieren und uns persönlich und fachlich weiterbilden.

2.2.5 Beobachtung und Dokumentation

2.2.5.1 Beobachtung

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist die Beobachtung. Durch die aktive Beobachtung erfahren wir mehr über das Kind. Unser Verständnis für die Persönlichkeit, das Verhalten und das Erleben jedes einzelnen Kindes wird dadurch erweitert. Wir erkennen Bedürfnisse, Interessen und Themen und richten unsere pädagogische Arbeit und/oder unsere Raumgestaltung danach aus. Entwicklungstabellen können uns zusätzlich unterstützen. Die Beobachtungen dienen uns gleichzeitig als Grundlage für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern nur mit sich selbst."

Johann Heinrich Pestalozzi

2.2.5.2 Dokumentation

Um die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder sichtbar zu machen, nutzen wir verschiedene Dokumentationsformen, u.a. Fotodokumentationen und/oder Bildungs– und Lerngeschichten. Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Kita-Zeit ein Portfolio, welches für das Kind zugänglich ist. Dieser persönliche Ordner des Kindes spiegelt Lernfortschritte und Erlebnisse des Kita-Alltags wieder. Durch die Dokumentation erfährt das Kind, dass es uns wichtig ist und in seinem Tun wertgeschätzt wird.

Um den Alltag der Kinder auch für Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit, z.B. durch Bilder an unserer Wand die den Alltag darstellt oder Plakate die unsere Projekte wiederspiegeln im Garderobenbereich, in der Kita.

2.3 Unser pädagogisches Profil

2.3.1 Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg gliedert sich in 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder und konkretisiert dadurch den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertageseinrichtungen. Alle Bildungs- und Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft und sind für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder von Geburt an prägend.

2.3.1.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

„Das Kind erschließt sich seine Welt, mit allen Sinnen vor allem durch Bewegung."

Auszug aus dem Orientierungsplan Baden Württemberg

Die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl, einer gesunden Ernährungsweise und der Einstellung zur Bewegung werden in den ersten Lebensjahren eines Kindes gelegt. Diese Grundlagen bilden sich durch die gemachten Erfahrungen. Hierfür ist es bedeutsam, dass den Kindern ein vielfältiger Erfahrungsraum geboten wird.

Fürsorge und Zuwendung sind Grundvoraussetzungen zur Entwicklung eines positiven Körpergefühls eines jeden Kindes. Dazu gehört auch, dass Kinder ihre Bedürfnisse wahrnehmen können und dürfen. Hunger, Durst, Zuwendung, Trost und Freude sind Erfahrungen die Kindern von sich selbst wahrnehmen. Für uns ist es bedeutsam, den Kindern die Möglichkeit zu geben mit diesen Körpergefühlen umzugehen. Deshalb bieten wir ein offenes Frühstück über einen längeren Zeitraum an, auch eine Trinkstation ist immer vorhanden.
Während des gesamten Tages achten wir auf die körperlichen Belange der Kinder. Wer Nähe sucht, kann sich gerne auf den Schoß der pädagogischen Fachkraft setzen, wer getröstet werden will, kann sich anlehnen oder wird umarmt. Auch beim Bücherlesen oder Einschlafen können die Kinder körperliche Zuwendung erfahren. Wichtig ist uns hierbei ein respektvoller Umgang mit den Signalen eines jeden Kindes.
Auch die Freude am Essen und einer gesunden Ernährungsweise müssen erst erlernt und erfahren werden. Durch die Auswahl unterschiedlichster Obst-, Gemüse- oder Brotsorten, erleben die Kinder vielfältige Geschmackseindrücke. Die Gemeinschaft am Tisch animiert dazu Unbekanntes zu versuchen. Wir selber sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und ermuntern die Kinder dabei, ihnen unbekannte Lebensmittel zu probieren.
Ebenso ist es uns eine Anliegen, anhand unterschiedlichster Angebot zur Herstellung von kleinen Mahlzeiten, Lebensmittel und deren Verarbeitung kennenzulernen.
Der Bewegungsraum bietet unterschiedlichste Möglichkeiten Bewegungserfahrungen zu machen. Piklerbausteine und Schaumstoffwürfel sind bestens dazu geeignet, Bewegungslandschaften aufzubauen, die zu körperlichen Herausforderungen wie herunterhüpfen, springen, rollen und wälzen einladen. Unterschiedlichste Kleinmaterialien laden zum Balancieren, sich drehen, rennen und krabbeln ein. Musik animiert zu ungewöhnlichen Bewegungsformen, eine Schaukel bietet noch differenziertere Gleichgewichtserfahrungen.
Fahrzeuge lassen Geschwindigkeiten erfahrbar machen, sodass der Unterschied zwischen schnell, langsam und Stillstand erlebbar wird.

2.3.1.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Kinder nehmen ihre Umwelt über die Sinne wahr. Sie erschließen sich ihre Welt durch Bewegungs- und Sinneswahrnehmungen durch Riechen, Schmecken, Fühlen, Spüren, Tasten, Hören und Sehen.
Das Erleben in diesen Bereichen ist eng mit dem Denken und der Bewegung verknüpft. Kinder brauchen vielfältige Gelegenheiten im Alltag, um Sinneserfahrungen sammeln zu können. Aus diesen entwickeln die Kinder ihre individuellen Fähigkeiten sich auszudrücken, etwas zu gestalten und sich zu orientieren.

In den Räumen unserer Kindertageseinrichtung gibt es zahlreiche Materialien welche die Sinne anregen. Materialien mit unterschiedlichster Beschaffenheit, Oberflächenstruktur und Gewicht regen die Kinder dazu an, mit all ihren Sinnen die Dinge zu erkunden. Sinneswand, Tastwand und Spiegel sind ebenso Möglichkeiten, zu spüren, zu sehen, zu hören und zu fühlen. Säckchen, gefüllt mit unterschiedlichsten, auch unbekannten Gewürzen, lassen das Riechen zu einer Sinneserfahrung werden.
Auch im Garten oder beim Spazieren gehen begegnen den Kindern vielfältige Sinnesreize, z.B. Regen, Wind und Sonnenstrahlen auf der Haut spüren, sowie Umgebungsgeräusche wahrnehmen.
Im Garten selbst können die Kinder verschiedene Obstsorten pflücken, riechen und schmecken. Ebenso lädt unsere Blumenwiese zum Riechen, aber auch zum Sehen und Hören von Hummeln und Bienen ein.
Der große Sandkasten bietet unzählige Möglichkeiten Sinneserfahrungen zu erleben. Graben im Sand, sieben und schütten sind nur einige Beispiele dafür. Kommt dann noch das Element Wasser hinzu, sind die sinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten noch mannigfaltiger.
Unterschiedlichste Anreize laden ein sich intensiv mit einem der Sinne zu beschäftigen. Beispielswiese stellen wir immer wieder große Cremetöpfe bereit, um das größte Sinnesorgan, die Haut, für die Kinder erfahrbar zu machen. Auch bei der Zubereitung oder dem Verzehr von Lebensmitteln ermuntern wir die Kinder immer wieder zunächst bewusst daran zu riechen.
Unser Bohnenbad bietet weitere Möglichkeiten der Wahrnehmung. Die relativ schweren Bohnen bilden die Begrenzung des Körpers ab, die Kinder erspüren den Widerstand, wenn sie im Bohnenbad sitzen und beispielsweise ihre Beine bewegen. Diese Erfahrungen lassen die Arbeit der Muskeln und Gelenke spürbar werden und stimulieren dadurch den Tiefensinn.

2.3.1.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ Wilhelm von Humboldt

Die Entwicklung der Sprache bildet die Basis zur Teilhabe an unserer Gesellschaft. Durch Sprache treten wir in Kontakt mit anderen, erschließen uns die Welt und eignen uns Wissen an. Die Möglichkeit zu sprechen, Sprachvorbilder zu haben, die Freude an der Kommunikation haben, und eine Atmosphäre in der sich die Kinder angenommen und wertgeschätzt fühlen fördern diese Sprachentwicklung.

Das Erlernen der Sprache ist eine der bedeutendsten Entwicklungsaufgaben im Alter zwischen einem und drei Jahren. Wir begleiten die Kinder zusammen mit ihren Eltern in dieser frühen Phase des Spracherwerbs und sind uns dieser Aufgabe bewusst. Daher haben wir uns ein Konzept zum sprachlichen Umgang mit Kindern in dieser Altersspanne erarbeitet.

Innerhalb unseres Alltags schaffen wir zahlreichen Sprachanlässe, die die Kinder ermutigen sich auszudrücken und ihre sprachlichen Fähigkeiten zu erproben. In Pflegesituationen versprachlichen wir unsere Handlungen und finden uns im stetigen Dialog mit dem Kind. Am Tisch nennen wir ganz bewusst die Namen der Lebensmittel und versprachlichen auch hier das Tun des Kindes („du bestreichst dein Brot mit Butter“, „hier kannst du dir Tee einschenken“). So erlernen die Kinder ihre eigenen Handlungen zu verbalisieren und Dinge beim Namen zu nennen.

Rhythmikangebote und Lieder tragen dazu bei, Worte in Verbindung mit Melodien, Rhythmus und Bewegung zu erleben, Fingerspiele erweitern den Wortschatz auch in abstrakten Zusammenhängen. Unbekannte Worte, Reime und Sprachquatsch kommen zum Einsatz, um Freude am Sprechen zu vermitteln.

Beim Anschauen von Bilderbüchern ist es uns ein besonderes Anliegen, Dialoge mit den Kindern zu gestalten. Auch schon bei den Jüngsten reden wir in ganzen Sätzen, erzählen, was zu erkennen ist und achten auf Details. Bei den sprachgewandten Kindern gestalten wir Dialoge in Form von offenen Fragen, fabulieren über Hypothesen (was könnte sein, wie geht es weiter, was wäre, wenn…) oder übertragen Dargestelltes in die Lebenswelt des Kindes.

Außerdem muten wir den Kindern auch immer wieder das geschriebene Wort zu, indem wir ihnen Bilderbücher vorlesen.

Ein besonderes Augenmerk gilt den Jüngsten, die sich noch nicht sprachlich ausdrücken können. Hier ist es uns ein besonderes Anliegen ihre Gefühle, Absichten, Bedürfnisse und Handlungen mit Sprache zu begleiten, um ihnen zu zeigen, dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden, wir ihre Ausdrucksweise verstehen und uns ihr Wohlbefinden wichtig ist.

2.3.1.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Die Entwicklung des Denkens ist eng mit dem Prozess der Sinneswahrnehmung und der Entwicklung der Sprache gekoppelt.

Denkprozesse finden ihren Ursprung in der Verarbeitung von Erfahrungen. Um die Welt zu **be**-greifen suchen Kinder von Beginn an nach Sinn und Bedeutung dessen, was sie erleben. Unterschiedlichste Sinneserfahrungen führen dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und diese in das eigene Weltbild einzuordnen. Diese Einordnung wird im Laufe der Entwicklung verfeinert. Dadurch wird die Welt für das Kind erklärbar. Das Erlernen der Sprache befähigt Kinder nach Ursachen zu fragen, Annahmen aufzustellen und zu überprüfen, sowie über Mögliches und Unmögliches nachzudenken.

Unterschiedlichste Erfahrungen, um sich die Welt erklärbar zu machen, finden Kinder im eigenen Tun. Physikalische Grundgesetze werden von den Kindern erkannt und immer wieder überprüft.

Das Gesetz der Schwerkraft überprüfen Kinder, indem sie Dinge fallen lassen oder werfen. Bälle in verschiedener Größe oder Beschaffenheit, aber auch Tücher oder Ringe laden dazu ein, diese Erfahrungen immer wieder auf unterschiedlichste Weise zu erleben.

Zum Thema Magnetismus gibt es im Gruppenraum verschiedene Magnetspielsachen, die zum Ausprobieren animieren. Unterschiedliche Magnete werden an Gegenständen im Raum getestet, Deckel in Kombination mit Magneten werden zu rollenden Gegenständen zusammengefügt und es lassen sich abenteuerliche Konstruktionen bauen.

Am Aufbau einer schiefen Ebene können die Kinder erproben was rollt (Kugeln) und was rollt nicht (Bauklötze). Einige Autos rollen weite Strecken, andere wiederum nur ganz kurze.

Konstruktionsmaterial erlaubt erste Erfahrungen im mathematischen Denken (Höhe, Breite, Tiefe). Kegel in unterschiedlichen Größen und Farben begeistern beim Sortieren nach Farbe oder Größe, danach Reihen zu bilden oder sie nach selbstgewählten Merkmalen zusammenzustellen.

Die Handhabung einfacher Alltagsmaterialien, die zunächst keinem wirklichen Zweck dienen, erlaubt den Kindern, ihre Ideen im Spiel kreativ auszudrücken. Deshalb ist es uns wichtig, eine Vielzahl von Materialien zur Verfügung zu stellen, die solche Überlegungen anregen. Einfache Kartons, Papprollen, Tücher und Decken sind beispielsweise solche Dinge. Mit ihnen lassen sich erlebte oder auf Fantasie aufgebaute Handlungen nachspielen, diese aber auch verändern oder weiterführen. Damit dies möglich ist, müssen sich Kinder erinnern, planen oder Ziele verfolgen. Diese komplexen Denkprozesse brauchen Ungestörtheit und Zeit, damit sie sich entwickeln können.

2.3.1.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist begleitet von Gefühl und Mitgefühl. Den Umgang damit lernen die Kinder im täglichen Miteinander. In ihrem Umfeld und im Spiel probieren die Kinder den vorgelebten Umgang mit Gefühlen aus. Dies bildet die Basis, um die eigene Persönlichkeit und Identität zu entwickeln.

„Zunächst sollte man reiflich bedenken,
wie ähnlich man den anderen ist:
Sie erfahren Freude und Leid genau wie ich.
Darum muss ich sie beschützen wie mich."
Dalai Lama

Gerade jüngere Kinder erleben eigene Gefühle sehr unmittelbar und absolut. Beim Abschied von den Eltern, im Umgang mit anderen Kindern oder in Situationen in denen Vorstellungen nicht so umgesetzt werden, wie sie sich das vorstellen, nehmen die Kinder heftige Emotionen bei sich selber wahr. Den Umgang mit ihrer eigenen Gefühlswelt müssen Kinder erst lernen. Durch die Begleitung und Zugewandtheit erleben Kinder, dass sie in ihren Gefühlen ernst genommen werden und wir sie verstehen. Durch das in Worte fassen der momentanen Situation erlangen sie ein Bewusstsein darüber, was mit ihnen passiert („Jetzt bist du traurig, wenn die Mama geht", „Ich sehe, dass du zornig bist, weil….", „Heute bist du ganz fröhlich…").

Eine Auswahl von Bilderbüchern beschäftigt sich mit den Themen Gefühl und Mitgefühl. Dabei erkennen die Kinder anhand von Mimik und Körperhaltung die dargestellten Gefühle und nehmen sie als etwas zu ihrem Leben gehörenden wahr. Hierbei wählen wir beim gemeinsamen Betrachten der Bilderbücher den Tonfall sowie unsere Mimik und Gestik entsprechend den dargestellten emotionalen Befindlichkeiten. Das Erleben und Wahrnehmen der eigenen Gefühle und der Umgang mit ihnen ist eine wichtige Basis, um sich in andere Kinder hineinversetzen zu können. Zu erspüren, wie es dem anderen geht, erlaubt Kindern Mitgefühl zu zeigen und anderen Kindern sogar Trost zu spenden.

Wir erkennen dies daran, dass Kinder schon in jungen Jahren füreinander sorgen. Wenn beispielswiese ein Kind weint, bringt ihm ein anderes Kind den Schnuller, die Flasche oder ein Kuscheltier, um es zu trösten.

Auch in Liedern und Fingerspielen wird der Umgang mit Gefühlen immer wieder thematisiert. Durch Mimik und Bewegungen werden Gefühlsregungen transparent und erlebbar gemacht. (Wenn ich glücklich bin, dann lache ich ganz laut, Wenn ich zornig bin, dann stampf ich mit dem Fuß…)

2.3.1.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

In der Auseinandersetzung mit Vorbildern und dem Erleben von Religion entwickeln Kinder Vertrauen in das Leben, bauen Werte und Einstellungen auf und erweitern so ihre eigene Persönlichkeit. Um sich weiterzuentwickeln brauchen Kinder Erfahrungen, die Ihnen die Möglichkeiten geben in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen zu werden. Im Zusammensein mit der Gemeinschaft üben sie den Umgang mit Freiheiten und Grenzen ein. Die Natur bildet unsere Lebensgrundlage, daher ist es auch bedeutsam, dass die Kinder sich als Teil dessen erleben.

Jedes Kind entwickelt eine eignen Vorstellung von sich selbst, vom Zusammenleben mit anderen und von sich selber innerhalb der Gemeinschaft, in der Auseinandersetzung mit der Umwelt und indem es sich an seinen Bezugspersonen orientiert. Diese daraus resultierende Vorstellung prägt sein Handeln innerhalb der Gemeinschaft. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen jedem Kind zu vermitteln, dass es hier in unserer Kita willkommen ist, angenommen und wertgeschätzt wird.

Durch die Möglichkeit der Mitbestimmung innerhalb des Tages erleben sich die Kinder als selbstwirksam (wann möchte ich essen, gehe ich mit zum Spaziergang oder lieber in den Garten, nehme ich am Angebot teil oder möchte ich weiter spielen….). Sie machen die Erfahrung, es ist wichtig, was ich sage, man hört mir zu.

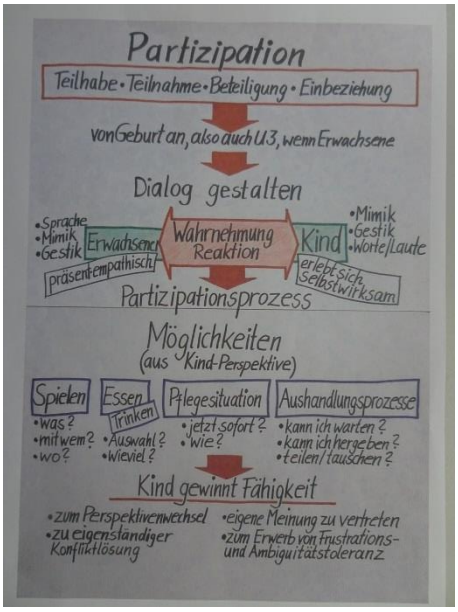
Demgegenüber steht die Anforderung einer Gemeinschaft. Im Umgang miteinander gilt es Regeln einzuhalten, Konflikte zu lösen und sich selbst in der Gruppe einzufinden. Hierbei begleiten wir die Kinder beim Erlernen dieses Prozesses, indem wir ihnen die Werte unserer demokratischen Gesellschaft vermitteln und vorleben (Wir gehen achtsam miteinander um, jeder wird gehört, wir nehmen Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer….).

Des Weiteren sind Vielfalt und Toleranz in einer sich immer mehr verändernden Gesellschaft auch schon für die jüngeren Kinder von Bedeutung. Unsere Bilderwand vermittelt die Unterschiedlichkeit im Aussehen von Menschen und regt zum gemeinsamen Betrachten und darüber reden an. Ebenso achten wir bei der Anschaffung von Bilderbüchern darauf, dass auch hier die Vielfalt unserer Gesellschaft, in der die Kinder leben, dargestellt wird.

2.3.2 Schwerpunkt der Kita

Unsere Kindertageseinrichtung zeichnet sich insbesondere durch ein klares Konzept zum Thema Partizipation bei Kindern unter drei Jahren aus.

Für dieses Konzept wurde die Kindertageseinrichtung 2014 mit dem KitaStar ausgezeichnet, einer bundesweiten Auszeichnung verliehen von der element – i Bildungsstiftung für die besonders gelungene pädagogische Umsetzungen zum Thema „Möglichkeiten der Partizipation von Kindern im Alter von eins bis drei Jahren“.



In unserem Team haben sich in vielen Gesprächen drei zentrale Leitgedanken zum Thema Partizipation durchgesetzt:

- Partizipation beginnt in den Köpfen der Erwachsenen: Für uns bedeutet das, dass von Seiten des Erwachsenen die Bereitschaft vorhanden sein muss, Kinder mitbestimmen zu lassen. Voraussetzung hierfür ist unsere Haltung - Kinder sind von Anfang an kompetent in dem eigenständigen Wissen, was gut und richtig für sie ist.
- Gelebte Partizipation gilt als Grundlage dafür, dass Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen werden, d.h. für uns, ein Kind kann seine Einzigartigkeit bzw. Individualität nur zeigen, wenn es aktiv am Tagesgeschehen mitwirken und mitbestimmen darf, um den eigenen Bedürfnissen nachzugehen.
- Partizipation als das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung, d.h. für uns, die Kinder kennen ihre Möglichkeiten Einfluss auf das Tagesgeschehen zu nehmen und fordern diese auch ein.

Auf Grundlage dieser drei Leitgedanken haben wir ein Konzept entwickelt, welches die Kinder und ihre aktive Mitbestimmung bei Themen, die sie selbst und ihre Bedürfnisse betreffen, in das Zentrum unserer täglichen Arbeit zu stellen.

Damit die Umsetzung dieser Idee gelingt haben wir in der Kindertageseinrichtung eine entsprechend gestaltete räumliche Ausstattung (siehe 1.5) welche Kinder dazu befähigt möglichst unabhängig ihren Tag zu gestalten. Eine Tagesstruktur (siehe 1.6), die es Kindern möglich macht ihren Bedürfnissen nachzugehen sowie ein reflektiertes Erzieherverhalten (2.2.4.), das Teilhabe und Mitbestimmung in den Vordergrund der täglichen Arbeit stellt. Besonderen Wert bezüglich des Erzieherverhaltens widmen wir der Kommunikation mit den Kindern. Unter Kommunikation verstehen wir die Sprache, das Sprechen mit den Kindern, die Gestaltung von Dialogen und ebenso die Mitteilung von Bedürfnissen und Gefühlslagen über Mimik und Gestik.

All diese Begegnungen, die den Hauptbestandteil unserer täglichen Arbeit ausmachen und Grundlage einer guten Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkraft sind, müssen wertschätzend, authentisch und von Respekt geprägt sein.

Dies beinhaltet bei Kindern, die sich über Gestik und Mimik ausdrücken, ein responsives Sprachverhalten der Fachkraft, d.h. alles was ein Kind über seine Körpersprache, durch Lautieren oder Zeigen ausdrückt wird in Worte übersetzt. Die daraus resultierende Handlung wird ebenfalls versprachlicht und dementsprechend beantwortet. Das Kind macht die Erfahrung, gehört zu werden, etwas bewirken und eigenen Bedürfnissen nachgehen zu können.

In Konfliktsituationen oder Streitigkeiten fasst die Erzieherin die Situation, aber auch die Gefühle der Kinder in Worte und bietet Möglichkeiten zur Bewältigung der Situation an, ohne Lösungen vorzugeben oder einzufordern. Hinter dieser Strategie steckt die Absicht dem Kind zunächst zu vermitteln, dass seine Gefühle und sein Bedürfnisse erkannt und verstanden werden. Im Gespräch oder durch Aufzeigen von Möglichkeiten erhält das Kind den Handlungsspielraum, um eigenverantwortlich eine Lösung zu finden. Das Kind erfährt somit auch in Krisensituationen ein wertschätzendes Verhalten für die eigene Person.

Verneinungen, Befehle und Pauschalisierungen versuchen wir zu vermeiden. Wenn Kindern mitgeteilt wird, wie das gewünschte Verhalten aussehen soll, fällt es ihnen sehr viel leichter dieses Verhalten zu zeigen, als wenn ihnen gesagt wird, was sie nicht tun sollen. Ebenso sind wir der Meinung, dass sogenannte wenn - dann - Aussagen für Kinder dieser Altersgruppe sehr schwer verständlich sind, da sie die oft abstrakten Zusammenhänge noch nicht verstehen können.

Des Weiteren vermeiden wir Pauschalisierungen („du schon wieder“, „immer du“…) da sie die Kinder in ihrer Person beschämen und ihnen ein Bild der eigenen Unzulänglichkeit widerspiegeln.

Wir sind der Überzeugung, dass partizipatives Handeln Kinder dazu befähigt tägliche Herausforderungen aktiv anzugehen. In dem Bewusstsein, wahrgenommen, respektiert und gehört zu werden, gewinnen die Kinder das Vertrauen, dass es sich lohnt Bedürfnisse zu äußern und die eigene Meinung zu vertreten. Durch das Erleben der eigenen Wertschätzung erkennen wir zunehmend Fähigkeiten zum eigenständigen Umgang mit Konfliktsituationen und zur Bereitschaft die eigene Perspektive zu wechseln und dadurch die eigenen Bedürfnisse kurzzeitig aufzuschieben. Außerdem erleben wir die Kinder als kompromissbereit gegenüber dem Geschehen in der Gruppe und den von uns an sie gestellten Anforderungen.

Wir beobachten, dass die Kinder durch das Vertrauen darauf ihrem eigenen Tun ungestört nachgehen zu können, ihren Alltag selbstbestimmt gestalten. Aktive- und Ruhephasen sind dem jeweiligen Befinden angepasst. So wird der Alltag emotional ausbalanciert und für jedes Kind zu einer bedeutsamen Erfahrung.

2.3.3 Die Kita als Lernort für gesundes und genussvolles Essen und Trinken – Ernährungs- und Gesundheitsbildung

Voraussetzung für die optimale Entwicklung von Kindern ist ihre Gesundheit. Essen und Trinken erhalten die Gesundheit der Kinder, fördern ihr Wachstum und tragen zu ihrem Wohlbefinden bei. Da die Kinder sich zum großen Teil des Tages in unserer Kita aufhalten, kommt uns daher neben der Familie eine wichtige Rolle zu. Wir achten darauf, den Kindern das Zusammenspiel von Gesundheit und Ernährung altersentsprechend bewusst zu machen, um so einen selbstständigen und eigenverantwortlichen Umgang mit dem Thema Ernährung zu ermöglichen.

2.3.3.1 Das Trinken

Wir bieten in der Kita jederzeit für die Kinder zugänglich zuckerfreie Getränke (Tee und Mineralwasser) an. Beim Tee achten wir darauf Produkte zu verwenden, die auf zusätzliche Aromastoffe verzichten. Halten wir uns über längere Zeit im Freien auf, z.B. im Garten, stellen wir dort eine Trinkstation auf. Zusätzlich erinnern wir die Kinder an das Trinken und sind mit unserem eigenen Trinkverhalten Vorbild.

2.3.3.2 Das Frühstück

In unserer Einrichtung findet täglich ein durch uns frisch zubereitetes Frühstück statt. Wir legen besonderen Wert auf regionale und saisonale Lebensmittel. Wir wissen, dass es für Kinder im Alter von unter 3 Jahren besonders wichtig ist vertraute Lebensmittel zu essen, immer wieder ergänzen wir das mit neuen oder den Kindern eher unbekannten Lebensmitteln (z.B. Maracuja). So entdecken sie, was sie mögen und können neue Sachen ausprobieren.

Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder werden früh animiert selbständig zu essen. Die räumlichen Gegebenheiten sind daher so gestaltet, dass die Kinder dies auch tun können, z.B. ist das

Geschirr oder die Lebensmittel eigenständig zu erreichen. Die Grundlage des Lernens ist, dass Kinder sich als selbstwirksam erleben. Sie sammeln Erfahrungen und üben sich in ihren Fertigkeiten (z.B. motorisch die Kanne so zu kippen, dass das Getränk in das Glas eingefüllt wird). Wir achten daher darauf, die Kinder in Alltagssituationen (wie bspw. dem Einschenken) so zu begleiten, dass sie sich als selbstwirksam erleben können, z.B. in dem sie selbst ausprobieren. Die pädagogische Fachkraft begleitet sprachlich das Kind in seinem Tun, hierdurch wird die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder unterstützt.

Unsere Kita macht zudem beim EU-Schulprogramm Schulobst und -gemüse mit. Das heißt wöchentlich wird von einem Obstbauern aus der Region Obst und Gemüse zur Verfügung gestellt. Dies steht den Kindern täglich zum Verzehr zur Verfügung.

2.3.3.3 Das Mittagessen

Das Mittagessen wird durch einen Caterer geliefert. Bei der Wahl des Caterers bevorzugen wir regionale Caterer, die sich besonders auf die Bedürfnisse von Kindern spezialisieren. Die vorgegebenen Richtlinien der Deutsche Gesellschaft für Ernährung „DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“ unterstützen uns dabei.

Bei der Auswahl des Mittagessens (in der Regel 2 Gerichte) achten wir auf die Ernährungsempfehlungen und variieren so z.B. zwischen Gerichte mit Fleisch, vegetarisch und mit Fisch. Das soziale Miteinander spielt beim Mittagessen eine zentrale Rolle. Alle Kinder, sowie die pädagogischen Fachkräfte essen gemeinsam an gedeckten Tischen. Die Speisen richten wir optisch ansprechend her. Jedes Kind entscheidet selbst, was und wieviel es essen möchte. Wichtig ist uns, die Kinder zu motivieren unbekannte Speisen zu probieren. Die Entscheidung der Kinder wird von uns akzeptiert. In allen Bereichen ist die pädagogische Fachkraft Vorbild und isst daher mit. Genügend Zeit für die Mahlzeit und eine ruhige Atmosphäre tragen dazu bei, dass die Kinder entspannt essen können. Rituale wie beispielsweise sich vor dem Essen die Hände zu waschen oder einen Vers/Lied aufzusagen geben den Kindern Orientierung und vermitteln Werte und unsere Esskultur.

2.3.3.4 Der Nachmittagsimbiss im Ganztagesbetrieb

Für die Kinder der Ganztagesbetreuung wird am Nachmittag ein Imbiss in der Kita angeboten. Wir legen bei diesem besonderen Wert auf eine ausgewogene Ernährung und bieten täglich Obst und/oder Gemüse an. Je nach Mittagessen orientieren wir uns anhand des Bedarfs von Kindern nach der Ernährungspyramide und bieten Milchprodukte und/oder Kohlenhydrate an.

2.3.3.5 Das „Pädagogische Kochen“

Das „Pädagogische Kochen“ beinhaltet neben dem Kochen auch das Backen oder das Zubereiten von Lebensmitteln, wie bspw. eines Obstsalates.

Wesentlicher Schwerpunkt beim pädagogischen Kochen ist die gemeinsame Zubereitung.
Bei der Wahl des Essens achten wir darauf, dass die Kinder soviel wie möglich mithelfen können, z.B. Obst schneiden, Teig rühren etc. Auch hier erleben sich die Kinder als selbstwirksam, „Ich kann das". Durch das eigene Ausprobieren üben sich die Kinder in ihren Fertigkeiten. Um ganzheitlich zu lernen spielt die sinnliche Erfahrung eine wesentliche Rolle „Wie riecht ein Apfel? Wie fühlt er sich mit und ohne Schale an? Schmeckt er süß oder sauer?". Auch in diesem Bereich kommt der sprachlichen Begleitung der pädagogischen Fachkraft eine bedeutsame Rolle zu. Kinder erfahren, wie z.B. das was sie schmecken bezeichnet wird.

2.3.3.5 Allergien / Krankheiten / religiöse Hintergründe

Gesundheitliche Einschränkungen wie z.B. Allergien berücksichtigen wir im Alltag bzw. besprechen mit den Eltern die gegebenen Möglichkeiten (abhängig vom Schweregrad der Allergie).
Für Kinder, die aus religiösen Gründen keine Erzeugnisse vom Schwein oder Rind essen sollen, bieten wir Alternativen an.

2.3.3.6 Zusammenarbeit mit den Eltern

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen im Familienleben (z.B. kulturelle Unterschiede) ist es für uns wichtig im Aufnahmegespräch mit den Eltern Ess- und Trinkgewohnheiten des Kindes abzufragen. So können wir besser einschätzen, welche Lebensmittel ein Kind schon kennt oder wie es auf ihn unbekannte Lebensmittel reagiert.
Der Speiseplan der Mahlzeiten, unter Kennzeichnung der Allergene, hängt an der Infowand der Eltern in der Kita aus. Unregelmäßig finden Elternabende, z.T. in Kooperation mit anderen Kitas, zum Thema Ernährung statt. Die pädagogischen Fachkräfte sind im Hinblick auf Ernährung im Kindesalter geschult und können Eltern in Fragestellungen rund ums Essen behilflich sein.

3. Erziehungspartnerschaft

3.1 Grundsätze und Ziele der Erziehungspartnerschaft

Für eine gelingende kindgerechte Pädagogik in unserer Kita ist eine anerkennende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften erforderlich. Unsere Kindertageseinrichtung verstehen wir als Begegnungsort für Kinder und ihre Familien.

Unser gesetzlicher Auftrag besteht darin, die Familien in der Erziehung und in der Vereinbarkeit mit ihrer Berufstätigkeit bzw. Pflege von Angehörigen zu unterstützen und zu ergänzen. Dafür benötigen

wir eine stabile Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, die auf gemeinsamen Zielen und gegenseitiger Akzeptanz beruht.

Die Beziehungen zu den einzelnen Familien gestalten wir dabei in wertschätzender Interaktion unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und Anforderungen. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist der regelmäßige Austausch mit den Eltern der Kinder, um Bedürfnisse und Lebenswelten der Familien wahrzunehmen. Dies ermöglicht einen gemeinsamen Blick auf vorhandene Potenziale und Ressourcen, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu bestärken und zu begleiten.

3.2 Formen der Zusammenarbeit

In unserer Kita gibt es verschiedene Formen von Zusammenarbeit mit den Eltern und der Familie. Dies umfasst gemeinsame Gespräche (z.B. zur Entwicklung des Kindes), das Mitwirken an Festen und Feiern bis hin zur Beteiligung an Projekten oder an Elternabenden. Wir sehen uns als familienergänzende Einrichtung, Elternmitwirkung bedeutet für uns dementsprechend, dass der Lebensraum Kita für die Kinder nicht nur durch die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte gestaltet wird, sondern auch die Lebenswelten der Familien eine Rolle spielen. Wir sind offen für Anregungen, Fragen und konstruktive Kritik und freuen uns über Ideen und das Engagement von Eltern.

3.2.1 Eingewöhnung als Grundstein der Erziehungspartnerschaften

Eine behutsame und individuelle Eingewöhnung ist uns sehr wichtig, um dem Kind einen guten Start in die Kita zu ermöglichen. Wir orientieren uns am “Berliner Eingewöhnungsmodell”. Es wurde entwickelt, um die frühe Bindung des Kindes an seine Eltern und Bezugspersonen zu beachten. Das Eingewöhnungsmodell ermöglicht uns einen Übergang für das Kind zu gestalten, dessen Ziel es ist, dass der/die Bezugserzieher/-in eine tragfähige Beziehung zum Kind aufbaut. Das Gefühl der Sicherheit, durch eine gute Beziehung zur Fachkraft, ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und Grundlage für den Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Das Kind lernt die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in einem für das Kind angemessenen Tempo kennen.

Während der stundenweisen Eingewöhnung, die sich stufenweise steigert, hat die Fachkraft die Aufgabe, das Verhalten des Kindes zu beobachten und Schlussfolgerungen für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung zu ziehen. Genau wie jedes Kind einzigartig ist, so ist auch jede Eingewöhnung individuell zu betrachten. Das Verhalten des Kindes bestimmt, wie lange die Eingewöhnung dauert, dies wird in gemeinsamer Absprache mit den Eltern individuell angepasst. Für die Eltern

bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita. Das Erleben des Alltags ist eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

3.2.1.1 Eingewöhnungsphasen

In den ersten Tagen der **Eingewöhnung** ist die Begleitperson des Kindes ständig anwesend. Das Kind lernt die Räumlichkeiten und den/die Bezugserzieher/in kennen. Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Kind und versucht seine Interessen zu erkunden, sie nähert sich behutsam dem Kind und bietet sich ihm als Bezugsperson an. Die Anwesenheitszeiten von Kind und Begleitperson wird mit der Fachkraft vorab vereinbart.

Während der **Stabilisierungsphase** verlängert sich die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung. Es kommt zu ersten kurzen Trennungszeit. In dieser Zeit ist die Begleitperson in unmittelbarer Nähe, doch für das Kind nicht sichtbar. Der weitere Verlauf der Eingewöhnung ist abhängig vom Verhalten des Kindes.

In der **Schlussphase** wird das Kind langsam an die Besonderheiten des Gruppenalltags herangeführt. Die Anwesenheit wird schrittweise erweitert, bis das Kind die gesamte Betreuungszeit bleibt. Über den/die Bezugserzieher/in wird das Kind an eine zweite pädagogische Fachkraft herangeführt.

3.2.2 Elterngespräche

<u>Das Aufnahmegespräch:</u>

Vor der Aufnahme eines Kindes in die Kindertageseinrichtung werden die Eltern zu einem Einführungsgespräch durch den/die jeweilige/n Bezugserzieherin/-er eingeladen. In diesem Gespräch geht es um den Austausch der Eltern und der pädagogischen Fachkraft über das Kind bspw. über Wissenswertes beim Umgang mit dem Kind, beliebte Spielsachen, Allergien. Die pädagogische Arbeit der Kita wird den Eltern vorgestellt und die Eingewöhnungszeit des Kindes gemeinsam geplant.

<u>Das Reflexionsgespräch:</u>

Nach ca. drei Monaten findet ein Reflexionsgespräch über den Verlauf der Eingewöhnungsphase mit dem/der Bezugserzieher/-in statt. Pädagogische Fachkraft und Eltern berichten aus ihrer Sicht über die Eingewöhnung. Auch findet ein erster Austausch über das Spielverhalten und die Kompetenzen des Kindes anhand von Beobachtungen und dem Portfolio statt.

<u>Das Entwicklungsgespräch:</u>

Für jedes Kind findet einmal im Kitajahr ein Entwicklungsgespräch statt. Ziel dieses Gespräches ist es in den gemeinsamen Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes zu kommen. Sowohl die Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft als auch die Beobachtung der Eltern dienen hierzu als Grundlage. Das Spielverhalten, besondere Fähigkeiten und Kompetenzen werden erörtert. Ggf. wird

ermittelt, ob das Kind weiteren Unterstützungsbedarf in bestimmten Bereichen benötigt und besprochen, wie dieser ausgestaltet werden kann. Nach Absprache können jederzeit weitere Gesprächstermine vereinbart werden.

Tür- und Angelgespräche:

Bei Bedarf findet ein kurzer Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften über Situationen und Ereignisse des jeweiligen Tages statt.

Bei ausführlichem Gesprächsbedarf wird ein Gesprächstermin vereinbart.

3.2.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt in der Einrichtung die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger. Er besteht pro Gruppe aus mindestens zwei Mitgliedern (Vorsitzender und Vertreter) und trifft sich mindestens zweimal im Jahr. Die Amtszeit beträgt in der Regel ein Kitajahr. Der Elternbeirat ist im Austausch mit allen Familien und reflektiert die gemeinsamen Aktivitäten, gibt Wünsche und Bedürfnisse der Familien weiter und informiert die Eltern über seine Tätigkeit.

Darüber hinaus gibt es in Nagold einen Gesamtelternbeirat (GEB). Mitglied im GEB ist pro Kita, unabhängig der Trägerschaft, der Elternbeiratsvorsitzende. Alle 2 Jahre wird aus seiner Mitte der Gesamtelternbeiratsvorstand gewählt (3 städtische, 1 evangelischer und 1 katholischer Vertreter). Der Gesamtelternbeiratsvorstand arbeitet mit den Kitaträgern in Nagold zusammen und hat die Aufgabe die Gesamtinteressen der Eltern und Personensorgeberechtigten gegenüber den Trägern und dem Personal zu vertreten. Er beschäftigt sich mit allen Fragen, die mehrere Kindertageseinrichtungen betreffen oder mit den Angelegenheiten einer einzelnen Kindertageseinrichtung soweit übergeordnete Interessen berührt werden.

3.2.4 Elternabende

Am ersten Elternabend im Kitajahr besteht die Möglichkeit des Kennenlernens und der Kontaktaufnahme für die Eltern und des gesamten Kita-Teams. Der Elternbeirat und das Team stellen ihre Arbeit vor. An diesem Abend wird zudem der neue Elternbeirat gewählt.

Je nach Bedarf oder Wunsch der Eltern oder des Kita-Teams werden noch weitere Elternabende zu thematischen Schwerpunkten, auch unter Einbeziehung weiterer Kooperationspartner, im Kitajahr angeboten.

3.2.5 Elternhospitationen

Um Eltern einen direkten Einblick in unsere pädagogische Arbeit und in den Alltag ihres Kindes in der Kita zu ermöglichen gibt es die Möglichkeit von Hospitationen. Bei Interesse vereinbaren Eltern einen Termin mit den pädagogischen Fachkräften. Während dieser Hospitation nehmen Eltern vorwiegend

eine beobachtende Rolle ein und erhalten einen Eindruck davon, was das Kind gerne in der Kita spielt, wofür es sich interessiert, mit wem es gerne zusammen ist etc. Da die Eltern während einer solchen Hospitation auch andere Kinder erleben, verpflichten sich die Eltern schriftlich auf die Wahrung des Datengeheimnisses

3.2.6 Feste und Feiern mit Familien

In jedem Kita-Jahr feiern wir mit den Kindern und ihren Familien Feste, die sich am Jahreskreislauf orientieren. In der Sitzung mit dem Elternbeirat werden gemeinsam mit den Eltern Termine und Ausführungen der Feste besprochen.

3.2.7. Beschwerdemanagement

In den Kindertageseinrichtungen treffen unterschiedlichste Personen mit verschiedenen Lebensentwürfen, Erziehungszielen und Erziehungsstilen aufeinander. Pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern begegnen sich in ihrer Persönlichkeit und Individualität täglich aufs Neue. Vielfältige Erwartungen und Bedürfnisse, aber auch Anregungen und Verbesserungsvorschläge werden an uns herangetragen, die im Sinne der jeweiligen pädagogischen Konzeption beantwortet werden müssen.
Aus diesem Zusammenspiel können Interessenskonflikte entstehen, welche zum Wohle aller schnellstmöglich besprochen werden müssen. Einige dieser Themen können im direkten Gespräch mit der pädagogischen Fachkraft oder im Beisein der Leitung der Kindertageseinrichtung gelöst werden. Hierfür hat jede Kindertageseinrichtung ein strukturiertes Verfahren, wie Beschwerden bearbeitet und zeitnah mit den Eltern besprochen werden. Beschwerden bzw. Rückmeldungen sind uns als konstruktive Kritik erwünscht, wir verstehen sie als Gelegenheit zur stetigen Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit.
Findet sich gemeinsam keine adäquate Lösung, kann der Elternbeirat und/oder der Träger hinzugezogen werden.

Um Eltern zu ermutigen Ihre Anliegen frühzeitig zu äußern sind in der Kindertageseinrichtung die Kontaktdaten des Elternbeirates an der Elterninfotafel ausgehängt. Weiterhin führen wir in zeitlichen Abständen schriftliche Befragungen über die empfundene Zufriedenheit der Eltern mit der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte durch. Dadurch bekommen wir Rückmeldungen wie die Qualität unserer Arbeit, seitens der Eltern, wahrgenommen wird und gegebenenfalls verbessert und verändert werden kann.

4. Kooperation mit anderen Institutionen

Nach § 22a SGB VIII soll sichergestellt werden, dass Kindertageseinrichtungen mit weiteren Einrichtungen zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten. Dies bildet die Arbeitsgrundlage mit unseren vielfältigen Kooperationspartnern.

4.1 Übergänge u3 zu ü3

Dieser Teil ist aktuell in Arbeit.

4.2 Weitere Kooperationspartner

- Fachberatung der Stadt Nagold. Sie unterstützt uns bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung.
- Frühförderstelle des Landratsamtes Calw. Jedes Kind bringt seine eigene Biographie mit in die Kindertageseinrichtung. Bei Fragen bzgl. Entwicklung oder Förderbedarf unterstützt uns die Frühförderstelle Calw, allerdings immer in Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Fachdienst frühe Hilfen. Haben Eltern Fragen zur Erziehung im häuslichen Umfeld, vermitteln wir gerne Ansprechpartner der frühen Hilfen.
- EU Schulprogramm. Wöchentliche Obst- und Milchlieferungen der Firma Werner aus Bondorf sind fester Bestandteil unserer bewussten Ernährung.
- Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit des Landratsamts Calw. Einmal jährlich besucht uns eine Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit. Gemeinsam mit den Kindern nimmt sie sich dem Thema Zähneputzen und Zahngesundheit an.
- Kindertageseinrichtungen der Stadt Nagold. Gemeinsam mit den Erzieherinnen der nachfolgenden Kindertageseinrichtung gestalten wir die Übergänge in die jeweilige Einrichtung.

5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Eine hohe Qualität in den Kindertageseinrichtungen ist uns ein wichtiges Anliegen. Daher gibt es monatlich eine Kita übergreifende Sitzung zur Qualitätsentwicklung. In dieser befassen wir uns damit Standards festzulegen und uns thematisch mit der frühkindlichen Pädagogik auseinanderzusetzen. Diese Themen fließen dann in unsere Kitaarbeit ein. Des Weiteren haben wir kitainterne Themenstellungen, die durch unsere regelmäßige Teamsitzungen überprüft und angepasst werden.

5.1 Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz

Alle Informationen aus Gesprächen mit den Familien, aus Fragebögen und Beobachtungen, die das Kind oder die Familien betreffen, behandeln wir vertraulich. Sie unterliegen uneingeschränkt der Verschwiegenheitspflicht, auch über das Arbeitsverhältnis der MitarbeiterInnen hinaus. Ohne schriftliche Einwilligung der Eltern geben wir keine Daten an Dritte weiter.

Hospitierende Personen erhalten eine Belehrung über die Verschwiegenheitsverpflichtung zur Wahrung der Datengeheimnisse.

5.2 Rahmenkonzeption Kinderschutz

Aufgrund des erhöhten Schutzbedarfes erhalten Kinder besondere Rechte. Kindertageseinrichtungen und deren Träger haben einen ausdrücklichen gesetzlichen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Dieser Schutzauftrag wurde mit dem am 01.01.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz verdeutlicht und nun mit dem am 10.06.2021 in Kraft getretenen Kinder-und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) noch weiter konkretisiert. Ziel des Bundeskinderschutzgesetzes und des KJSG ist, neben dem intervenierenden Kinderschutz, insbesondere den präventiven Kinderschutz zu optimieren. Jeder Träger muss daher gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen ein Gewaltschutzkonzept unter Berücksichtigung der „Orientierungseckpunkte zur Umsetzung der Bundesvorgaben zum verpflichtenden Gewaltschutzkonzept in Kindertageseinrichtungen und als Empfehlung für die Kindertagespflege“ entwickeln, anwenden, regelmäßig überprüfen und weiterentwickeln. Das Gewaltschutzkonzept dient der Verwirklichung des Wohls und der Rechte von Kindern im institutionellen Kinderschutz. In dieser Konzeption geben wir einen kleinen Auszug aus der Rahmenkonzeption wieder. Die ausführliche Rahmenkonzeption Kinderschutz für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Nagold ist in der Kita ausgelegt oder kann online unter: https://www.nagold.de/Kindertageseinrichtungen unter ergänzenden Links abgerufen werden.

5.2.1 Präventiver Kinderschutz

Der präventive Teil des Gewaltschutzkonzeptes dient dazu transparente und klare Absprachen mit allen Fachkräften der Kindertageseinrichtung zu entwickeln. Kern der Prävention ist ein Verhaltenskodex, der die moralischen und ethnischen Grundwerte in der Arbeit definiert. Umgang mit Nähe und Distanz im Setting Kindertagesbetreuung, aber auch Macht sind Themen, die eine widerkehrende Auseinandersetzung im Bereich Gewaltschutz bedürfen.

5.2.2 § 8a SGB VIII Schutzauftrag

Neben der Vermittlung von Kompetenzen und der Begleitung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hat die Kindertageseinrichtung vom Gesetzgeber auch einen Schutzauftrag erhalten (§ 8a SGB VIII). Ziel des § 8a SGB VIII ist es die Rechte von Kindern auf körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung

ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, auf Erziehung und Pflege zu verwirklichen. Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung, d.h. körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

Im Schutzauftrag wird die Verantwortung der Kitas für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

Werden in der Kita Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung wahrgenommen sieht der Schutzauftrag, stets im engen Kontakt und in Rücksprache mit dem Träger, folgendes Verfahren vor:

1. Gemeinsame Risikoeinschätzung mit Unterstützung einer erfahrenen Fachkraft in Kinderschutzfällen.
2. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit der Familie, um sich über die Situation auszutauschen, der Familie Hilfe anzubieten und gemeinsam Wege zu finden, die dem Wohl des Kindes dienlich sind.
3. Kann die Familie der Gefährdung entgegenwirken endet der Prozess, werden die Hilfen nicht in Anspruch genommen und/oder eine akute Gefährdung des Kindes besteht, sind die pädagogischen Fachkräfte verpflichtet den Allgemeinen Sozialdienst (Jugendamt) zu benachrichtigen.

Die pädagogischen Fachkräfte werden durch regelmäßige Fortbildungen sowie der engen Zusammenarbeit mit Fachstellen sensibilisiert und erhalten so Sicherheit im Umgang mit Kindeswohlgefährdungen.

5.3 Personalweiterentwicklung/Fortbildung

Alle städtischen Kitas schließen 2 Tage im Jahr für interne, pädagogische Weiterentwicklung. Zudem gibt es im Jahr 2 gemeinsame Fortbildungstage für alle pädagogischen Fachkräfte der Stadt. Unser Träger bietet zudem noch für alle städtischen Mitarbeiter (Kitas, Verwaltung etc.) interne Fortbildungen, zu Themen, wie bspw. Kommunikation, Konflikte, EDV und Gesundheitsmanagement, an. Im Rahmen von jährlichen Mitarbeitergesprächen mit dem nächsten Vorgesetzen wird außerdem noch die individuelle Weiterentwicklung gemeinsam besprochen und ggf. gezielt nach bestimmten externen Weiterentwicklungsmöglichkeiten geschaut.

5.4 Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption

Die vorliegende Konzeption ist eine unserer Maßnahmen für qualitätsvolle Arbeit in der Kita. Dabei stellt die Konzeption einen aktuellen Ist-Zustand dar, der von uns regelmäßig überprüft und fortgeschrieben wird.

6. Literaturverzeichnis

- Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII); https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/
- Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KitaG BW); http://www.landesrechtbw.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiTaG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Verlag Herder, 2015
- Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Laewen, H.-J./Andrés, B./Hédervári, È., Weinheim, Basel, Berlin: Beltz, 2003